

COMPUTERWOCHE

www.computerwoche.de



Serie: Deutschland Digital

Wo die Technologiepolitik
Nachholbedarf hat (Teil 1)

Seite 11

IDENTITY-MANAGEMENT

Der Trend zu virtuellen

Unternehmen erhöht die Risiken.

Aufbruchstimmung im Mobile-Payment-Markt

Startups entwickeln neue Lösungen, und der Einzelhandel experimentiert. Mobile Zahlverfahren rücken näher. Jetzt geht es ums Geld.

Seite 26

Lufthansa Systems fliegt auf Sparkurs

Die Lufthansa muss sparen, die IT-Tochter erst recht. Nun sollen andere IT-Dienstleister die Infrastruktur billiger betreiben.

Seite 33

IAM-Trends

14

Zu viele Endgeräte, zu viele Identitäten, zu viele Lösungsansätze: Das Identity- und Access-Management (IAM) hält IT-Abteilungen in Atem.



Leipzig bei Nacht – im DHL-Hub 34

Gegen Mitternacht wird der sächsische Umschlagplatz des Paketdienstes so richtig munter. Hektisch könnte es werden, wenn die Transport-, Sortier- und Prüfsysteme einmal nicht funktionieren sollten.



Serie: Deutschland Digital 11

Versetzung gefährdet: Deutschlands Politiker tun sich mit der Digitalen Wirtschaft und Gesellschaft überaus schwer.

COMPUTERWOCHE.de

Highlights der Woche

Shortcuts für Powerpoint

Mit den richtigen Tastenkürzeln lässt sich Microsofts Präsentationssoftware schneller bedienen. www.computerwoche.de/2548866

Ist der Token bald Geschichte?

Die Token-lose Authentifizierung, beispielsweise via Smartphone, macht sich auf zur Wachablösung. www.computerwoche.de/2548752

Titelfoto: viviamo/Shutterstock

In dieser Ausgabe

Trends & Analysen

- 7 Treue Partner für Business ByDesign**
SAP werde die SaaS-Software weiterentwickeln, sind sich die Partner ziemlich sicher.
- 10 Dynamics CRM 2013 vorgestellt**
Auf der Hausmesse Convergence in Barcelona wurde die neue Software präsentiert.

Produkte & Praxis

- 26 Mobile Payment kommt**
Bezahlen mit dem Smartphone könnte Realität werden. Doch ohne Partnernetz kein Erfolg.
- 28 Energiekosten im Rechenzentrum senken**
Tipps: So können Sie die Stromfresser im Data Center unter Kontrolle bekommen.

IT-Strategien

- 32 Cloud ja – aber nicht zu jedem Preis**
Teradata-President Scott Gnau empfiehlt, Cloud-Szenarien mit dem spitzen Bleistift zu rechnen.
- 33 Outsourcer spart durch Outsourcing**
Die Konzernmutter zwingt Lufthansa Systems zu Einsparungen. Die Folge: Man lagert selbst aus.

Job & Karriere

- 40 Industrie 4.0 braucht neuen Mitarbeitertyp**
Die vierte industrielle Revolution stellt ungewohnte Anforderungen an IT-Fachleute.
- 44 Smartphones beflügeln mobiles Lernen**
Flexible Lernarrangements liegen voll im Trend.

MINDBREEZE INSPIRE
ZIELGERICHTET ZUM GESCHÄFTSERFOLG



Keine Angst vor Big Data: Punktgenaue Informationen über Ihre Datenquellen hinweg schaffen in kürzester Zeit eine präzise Faktenlage. Mindbreeze InSpire – verblüffend einfach und effizient.

Was die anderen sagen

Seiten-Spiegel

„Die Wunschliste des Bundesinnenministers für die Koalitionsverhandlungen enthält eine Forderung, die klingt wie aus einem NSA-Lehrbuch. Polizei und Geheimdienste sollen an Internetknotenpunkten Daten ausleiten und mitlesen können, auch im Inland. Das wäre die Infrastruktur zur Totalüberwachung.“

„spiegel.de“
(<http://w.idg.de/1b8SEQD>)



„In keiner anderen Stadt spürt man den Pioniergeist und Innovationswil-

len so stark wie in Berlin.“

Microsofts Deutschland-Chef **Christian Illek** eröffnet die Hauptstadt-Niederlassung in Berlin, Unter den Linden

„Google hat erklärt, dass es den Internet Explorer 9 (IE 9) nicht mehr für seine Google Apps unterstützen wird. ‚Jedes Mal, wenn es eine neue Browser-Version gibt, supporten wir diese und stellen den Support für die drittälteste Version ein‘, heißt es im Google Apps Blog. Seit letzten Monat gibt es den IE 11 für Windows 8.1, für Windows 7 kommt er wahrscheinlich noch in diesem Monat. (...) Nutzer von Gmail und anderen Diensten, die den IE9 verwenden, werden mit Messages aufgefordert, auf neuere Versionen aufzurüsten.“

„computerworld.com“

„Intel und andere Technologieunternehmen wetten darauf, dass das Internet der Dinge (...) eine massive Nachfrage nach neuer Elektronik und Software heraufbeschwören wird. Im Bestreben, sich nicht wieder von neuen Technologietrends kalt erwischen zu lassen, hat Intel die ‚Internet of Things Solutions Group‘ eingerichtet, die direkt an den CEO Brian Krzanich berichten wird. (...) Der weltweit größte Prozessorbauer dominiert zwar die PC-Industrie, war aber langsam in der Anpassung seiner Produkte an die Anforderungen des boomenden Smartphone- und Tablet-Markts.“

„reuters.com“

CW-Kolumne

Nebulöse SaaS-Strategie der SAP

Die Diskussionen um das Milliarden-grab Business ByDesign (ByD, siehe Seite 7) haben vor allem eines gezeigt: Die SaaS-Strategie von SAP ist derzeit völlig unklar. Dass das Geschäft mit Cloud-Lösungen rasant wächst, verdanken die Walldorfer im Wesentlichen ihren Zukäufern Ariba und SuccessFactors, die zusammen mehr als 90 Prozent der Subscription-Umsätze ausmachen. Die SAP-eigenen Produkte Business ByDesign, Business One Cloud, SAP Cloud for Service und die CRM-Produkte SAP Cloud for Sales spielen in der Umsatzstatistik keine Rolle. Insofern wäre der Schaden, sollte Business ByDesign eines Tages eingestellt werden, aus SAP-Sicht vernachlässigbar.

Gravierender und für SAP selbst nicht ungefährlich sind die offenen Fragen zur Cloud-Strategie. Forrester Research hat 125 SAP-Anwender weltweit befragt, ob sie verstehen, was SAP im SaaS-Umfeld vorhat. Mehr als die Hälfte (52 Prozent) hat keine Ahnung, weitere 22 Prozent konnten oder wollten sich nicht äußern. Lediglich 26 Prozent glauben, den Kurs der Walldorfer erkannt zu haben.

Das ist doch eigentlich kein Thema, mögen eingefleischte SAP-Kunden einwenden, wir nutzen die Business Suite intern und haben mit SaaS nichts am Hut. Pro-

blematisch wird es aber, wenn On-Premise- und Cloud-Anwendungen konkurrieren. Beispielsweise gibt es etliche Kunden, die das HR-Modul nutzen und nun damit konfrontiert sind, dass SAP nur noch die SuccessFactors-Lösungen anpreist. Niemand weiß, ob diese Lösungen irgendwann zusammenwachsen werden.

Obwohl SAPs SaaS-Umsätze stark wachsen, machen sie heute nur rund fünf Prozent des Gesamtumsatzes aus. Das Geschäftsmodell hängt – HANA hin oder her – komplett am On-Premise-Geschäft. Der klassische Lizenzumsatz trägt mit einem Viertel, der Wartungsumsatz mit mehr als der Hälfte zu den Gesamteinnahmen bei.

Als Kunde möchte man schon wissen, ob und wie SAP die SaaS-Zukunft angehen und die Anwender mitnehmen möchte. Durchwursteln ist angesichts der disruptiven Veränderungen im Markt keine Antwort.

Heinrich Vaske
Chefredakteur CW



Jede COMPUTERWOCHE ist interaktiv!

Sie möchten einen CW-Artikel schnell und einfach archivieren oder weiterleiten? Erfahren Sie, wie es geht!

Sie lesen die COMPUTERWOCHE, um mehr über aktuelle IT-Trends, Produkte und Märkte zu erfahren? Und Sie möchten Ihr Wissen teilen? Wir greifen Ihnen dabei unter die Arme!

Alle Ausgaben der COMPUTERWOCHE werden interaktiv aufbereitet. Laden Sie die kostenlose App „Kooaba Shortcut“ (Android, iOS, Windows Phone) auf Ihr Smartphone und scannen Sie damit einzelne Hefteiten.

Dank Bilderkennung zieht Shortcut eine digitale Kopie des Artikels aus einer Datenbank und stellt sie für Sie als PDF bereit.

Sie können den Beitrag per E-Mail an Geschäftspartner und Kollegen weiterleiten oder auf Twitter und Facebook weiterempfehlen. Außerdem ist es möglich, sich via Evernote eine PDF-Sammlung aus interessanten Artikeln anzulegen, auf die Sie dann jederzeit zugreifen können.



So geht's: Kooaba Shortcut App laden, Seite fotografieren, PDFs posten und mailen.
www.kooaba.com/shortcut

RSA-Chairman Coviello sorgt für Diskussionen

Ganz im Zeichen von Big Data im Security-Umfeld stand die RSA Conference Europe 2013 in Amsterdam. Den Unmut manchen Besuchers rief RSA-Chairman Art Coviello mit dem Vorschlag hervor, die anonyme Internet-Nutzung einzuschränken.

Von **Simon Hülsbömer***

Anonymität ist der Feind der Privatsphäre – für diese Äußerung in seiner Keynote erntete Coviello unter den Konferenzteilnehmern Kopfschütteln und sogar vereinzelt Buhrufe. Die Begründung des Board-Vorsitzenden: Wenn persönliche Daten gestohlen und missbraucht würden, könnten Kriminelle dies heute absolut anonym und in der berechtigten Annahme tun, niemals erwischt zu werden. Schließlich seien sie durch die Anonymität des Internets kaum identifizierbar. Coviello forderte eine neue Balance zwischen absoluter Transparenz im Umgang mit Informationen und der anonymen Nutzung von Web-Diensten.

Das sei besonders angesichts des aufkommenden Branchentrends Security Intelligence wichtig. Die datenschutzrechtlichen Bedenken dagegen, dass alles im Netz durchleuchtet und aufgezeichnet wird, um es in einen Zusammenhang setzen und unter Security-Gesichtspunkten automatisiert auswerten zu können, wischte er beiseite: „Es geht nicht um die Frage ‚Security oder Privatsphäre‘ – wir können beides haben!“

Mit einer starken Data-Governance-Strategie, die auf zuverlässiger Sicherheitstechnik fußt und alle Analyseprozesse transparent mache, könnten Unternehmen die Rechte ihrer Mitarbeiter wahren und trotzdem mögliche Angriffspunkte und bereits laufende Attacken identifizieren.

Wo bleibt der Datenschutz?

Angesichts der aktuellen Spionageskandale war das für viele Besucher doch eine etwas eigenwillige Sicht der Dinge: Datenschützer fordern gerade deshalb ein Recht auf Anonymität, damit nicht jedem Internet-Nutzer die Totalüberwachung all seiner Online-Aktivitäten droht und eine Privatsphäre im Web nicht mehr möglich ist. Im Unternehmensumfeld mag die Lage anders sein, wenn Mitarbeiter bestimmte Systeme



Vielleicht nicht eben schön, aber ganz bestimmt sicher: das RAI Kongresszentrum Amsterdam, wo die RSA Conference Europe 2013 stattfand.

exklusiv im Dienst ihres Arbeit- oder Auftraggebers nutzen und währenddessen ihre persönlichen Belange hintanstellen müssen. Mit der zunehmenden Vermischung dienstlicher und privater Aktivitäten gestalten sich die Grenzen jedoch fließend, was Unternehmen schon von Gesetzes wegen in eine Zwickmühle führt.

Amerikanische Sammelleidenschaft

Auch Symantec-CTO Stephen Trilling warb für das Thema Security Intelligence: Um künftige Angriffsvektoren vorhersehen zu können, kündigte er eine riesige Datenbank an, die Bedrohungs- und Angriffsdaten aus allen möglichen Quellen automatisiert zusammenfügen soll. Dabei sei es egal, ob die betroffenen Unternehmen Produkte von Symantec oder von Konkurrenten einsetzen – „sofern diese uns den Zugriff auf ihre Informationen erlauben“, so Trilling. Zweck der Cloud-Datenbank sei es, die gesammelten Informationen an einer zentralen Stelle vorzuhalten, um Unternehmen weltweit Entscheidungen über künftige Sicherheitsstrategien zu vereinfachen.

Viele Konferenzteilnehmer äußerten jedoch die Befürchtung, dass Anwender eine derartige Datenbank zu Informationszwecken zwar gerne nutzen würden, sie aber kaum selbst mit Daten füttern wollten. „Wir bräuchten zunächst einen länderübergreifenden Standard, solche Informationen anonymisieren zu können. Das wiederum würde sie so gut wie wertlos machen“, brachte es John Colley vom CISSP-Zertifizierungsnetzwerk (ISC)² im Rahmen eines Presse-Roundtables auf den Punkt.

Fazit

Unternehmensübergreifende Security Intelligence, wie sie sich Anbieter wie RSA und Symantec vorstellen, wird aus Compliance- und Imagegründen in Europa kaum funktionieren. Hinzu kommt die Schwierigkeit, dass das auch in Amsterdam oft beschworene „Vertrauen“ in amerikanische Konzerne zuletzt stark gelitten hat. Daran wird sich wohl so bald nichts ändern. ◀

*Simon Hülsbömer
shuelsboemer@computerwoche.de



Die Würfel sind gefallen

Die Sieger und Platzierten im COMPUTERWOCHE-Wettbewerb Best in Cloud 2013.

Von Heinrich Vaske*

Aus insgesamt gut 50 schriftlichen Einreichungen im Wettbewerb hatte die Jury 30 Projekte nominiert, die daraufhin zu einer sechsminütigen Bühnenpräsentation bei Best in Cloud in Frankfurt am Main zugelassen wurden. Anschließend fühlten die Juroren den Teilnehmern weitere vier Minuten auf den Zahn. Zu je 50 Prozent setzte sich das Jury-Urteil aus den schriftlichen Bewerbungen und der Bühnen-Performance zusammen. Dabei zeigte sich, dass große und kleine Anbieter gleich gute Chancen hatten.

Kategorie Public Cloud

Zwölf Projekte wurden in der Kategorie Public Cloud vorgestellt. Es gewann ein Außenseiter: das Fraunhofer-IAO-Spinoff Vitero GmbH aus Stuttgart. Das Unternehmen hatte sich mit einer telemedizinischen Plattform für die Stottertherapie beworben.

Platz zwei erreichte T-Systems International mit einer Dokumenten-Lifecycle-Management-Lösung für die rund 160.000 deutschen Anwälte und Notare. Mit dem Deutschen Anwaltsverein (DAV) als Kooperationspartner gelang es, eine Cloud-Plattform einzuführen, die höchsten Sicherheits- und Compliance-Anforderungen genügt. Als



Die Finalisten im Wettbewerb Best in Cloud 2013 auf einen Blick. Alle Projekte sind ausführlich auf [computerwoche.de](http://www.cowo.de) beschrieben (<http://www.cowo.de/a/2548377>).

Dritter schaffte Novadex mit dem Kunden MeillerGHP den Sprung aufs Treppchen. Der Anbieter von Direkt-Marketing-Dienstleistungen hilft Unternehmen mit dem Cloud-Dienst „Lettermaschine“, ihre Kundenkommunikation zu individualisieren.

Kategorie Private/Hybrid Cloud

Auch in dieser zusammengefassten Kategorie kämpfte ein Dutzend Finalisten um die Krone. Am Ende hatte mit der RUD Ketten IT der IT-Ableger eines Anwenders, der RUD-Ketten-Gruppe, die Nase vorn. Er stellte eine Cloud-Lösung vor, mit der das Unternehmen seinen Kunden das Kontrollieren und Dokumentieren prüfrelevanter Bauteile erleichtert.

Platz zwei errang die Euro-Log AG aus Hallbergmoos bei München mit dem Kunden GS Frachtlogistik GmbH. Statt mit teuren Spezialscannern arbeitet der Logistiker heute mit einer Cloud-basierten Smartphone-App und bildet damit gleich eine ganze Reihe von Kernprozessen in der Logistik ab. Dritter wurde die Fabasoft AG aus dem österreichischen Graz. Sie beeindruckte die Jury damit, dass sie eine Bankengruppe mit mehr als 100.000 Privat- und Geschäftskunden zum Austausch aller Dokumente in der Cloud bewegte.

Kategorie Cloud Enabling Infrastructure

Wie sich mit Cloud-Integrationservices die Salesforce.com- mit der SAP-Welt verheiraten lässt, demonstrierte die Informatica AG am Beispiel der Schweizer Nobel Biocare AG – und errang den ersten Platz in dieser Kategorie. Die zweitplatzierte Akamai Technologies GmbH zeigte, wie sie mit Hilfe des Cloud-Security-Service „KONA Site Defender“ die E-Commerce-Infrastruktur ihres Kunden Redcoon GmbH absichert. Auch vom Business Marketplace der Deutschen Telekom (Platz drei) war die Jury angetan. Dort stehen inzwischen mehr als 40 Lösungen von über 20 Partnern bereit.

Die Sonderpreise

Mit einer schlüsselfertigen betriebswirtschaftlichen Lösung aus der Cloud speziell für Bauunternehmen überzeugte die BRZ Deutschland GmbH und erhielt den Award für die „Best Business Idea“. Den „Innovationspreis“ schließlich gewann abermals Fabasoft mit ihrem Bankenprojekt. Hierfür gab es ein Preisgeld von 5000 Euro, das der Kooperationspartner Hessen-IT stiftete. ◀



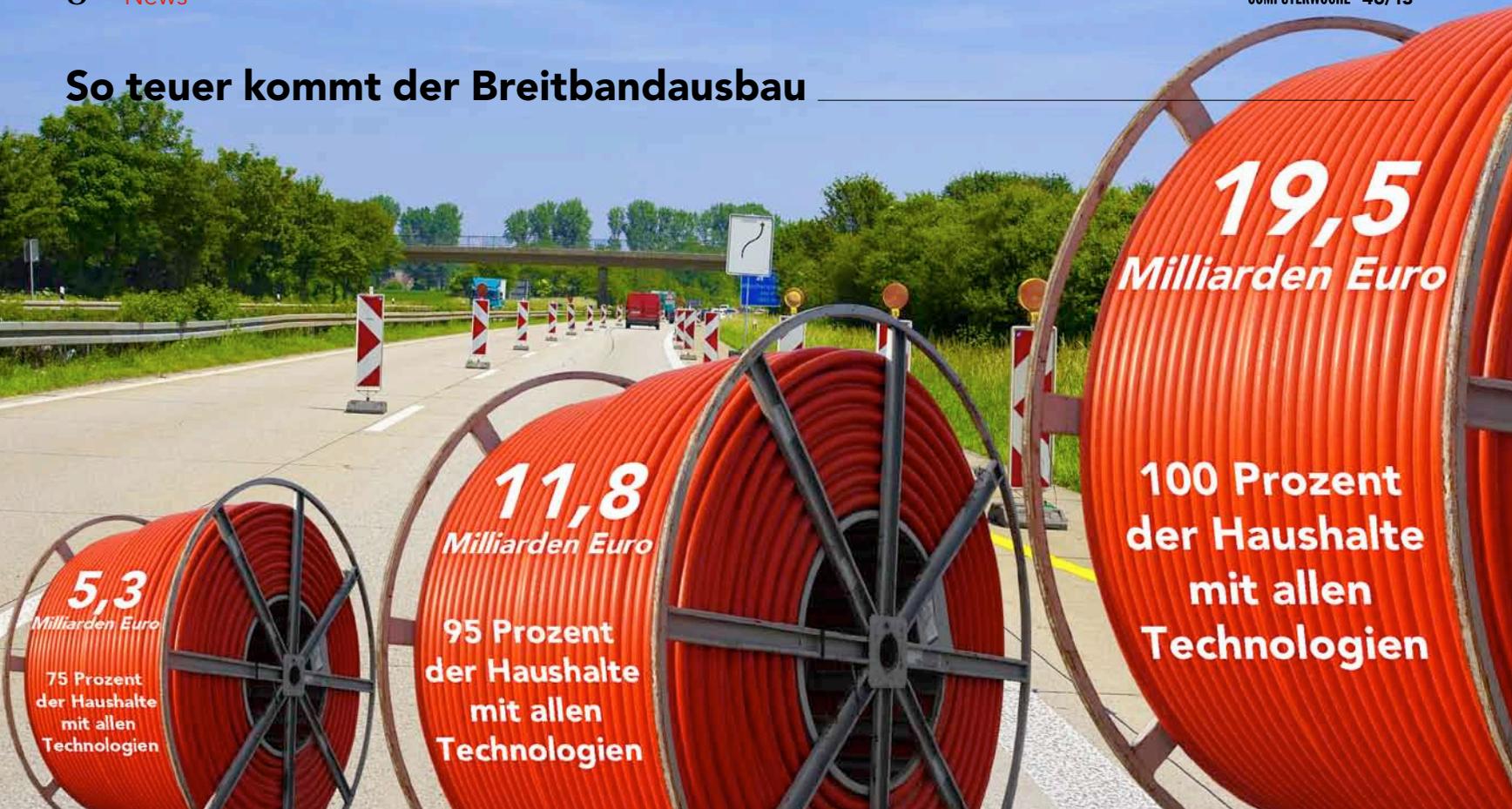
Die Jury hoch konzentriert bei ihrer Arbeit. Wer hier an Bord ist, erfahren Sie unter <http://w.idg.de/19b4oBv>.



*Heinrich Vaske
hvaske@computerwoche.de



So teuer kommt der Breitbandausbau



Das Bundeswirtschaftsministerium hat den TÜV Rheinland beauftragt, auszurechnen, wie teuer eine Versorgung aller deutschen Haushalte mit breitbandigem Internet (mindestens 50 Mbit/s) würde. In die Kalkulation einbezogen wurden alle bis 2018 voraussichtlich verfügbaren Technologien wie LTE Advanced, CATV und VDSL-Vectoring, um größtmögliche Kosteneffizienz zu erreichen. Das Szenario gilt nur für 45 Prozent der Haushalte, 55 Prozent hatten bereits Ende 2012 Zugang zum schnellen Internet.

Würden zusätzlich zu den 55 Prozent weitere 20 Prozent der Haushalte versorgt (insgesamt also 75 Prozent), lägen die Kosten bei 5,3 Milliarden Euro. Soll die Abdeckung insgesamt 95 Prozent betragen, müssten 11,8 Milliarden Euro investiert werden. Richtig teuer wird es, wenn auch in den entlegensten Regionen der Republik das schnelle Internet zur Verfügung stehen soll: Die Kosten für eine 100-Prozent-Versorgung würden 19,5 Milliarden Euro betragen. Die Studie finden Sie unter <http://w.idg.de/1b8o2g9>.

Microsoft schürt Ängste der XP-Nutzer vor Malware

Das Sicherheitsrisiko, an alter Windows-Software festzuhalten, sei viel zu groß.

Der Termin ist längst bekannt: Bis zum 8. April 2014 gewährt Microsoft seinen Windows-XP-Usern Support, danach wird es keine Unterstützung und keine Sicherheits-Updates für das sterbende System mehr geben. Im hauseigenen TechNet-Blog veröffentlichte nun der für den Bereich Trustworthy Computing zuständige Director Tim Rains den 15. Security Intelligence Report des Unternehmens – mit schlechten Nachrichten für die immer noch beträchtliche Zahl der XP-Anwender.

Dem Bericht zufolge, der sich auf Untersuchungen in mehr als

100 Ländern und Regionen stützt, soll es in der ersten Jahreshälfte 2013 vergleichbar viele Angriffsversuche durch Malware auf die Windows-Varianten XP (Service Pack 3), Vista (SP 2), 7 (SP 1) und 8 (RIM) gegeben haben. Der Blick auf die erfolgreich infizierten Systeme zeige allerdings, dass XP-Modelle sechsmal stärker befallen waren als Windows-8-Systeme.

Abgehängte XP-User

Laut Microsoft bestätigt das Untersuchungsergebnis, dass moderne Betriebssysteme grundsätzlich besser mit Sicherheitsbedrohungen fertig werden,



Die Tage für **Windows XP** sind gezählt.

weil sie neueste Security-Innovationen und Technologien nutzen. Für Cyber-Kriminelle sei es damit ungleich schwieriger und teurer, ihre Schadsoftware auszubringen.

Für Microsoft-Kunden sind das schlechte Nachrichten – für den Softwareriesen selbst eher

gute, wächst doch der Druck auf die Kunden, ihre Windows-Welt zu aktualisieren.

Wichtigstes Argument aus Redmond: Windows XP sei vor fast zwölf Jahren auf den Markt gekommen – einer „Ewigkeit“ nach IT-Maßstäben. Seit dem Launch habe sich die Population der Internet-Nutzer von 360 Millionen auf mehr als 2,4 Milliarden erhöht, die Auswirkungen auf mögliche Angriffsszenarien seien gravierend. Die Zahl der Malware-Typen gehe heute in die Millionen. Angreifer hätten spätestens vom 8. April 2014 an einen klaren Vorteil gegenüber XP-Anwendern. (hv)